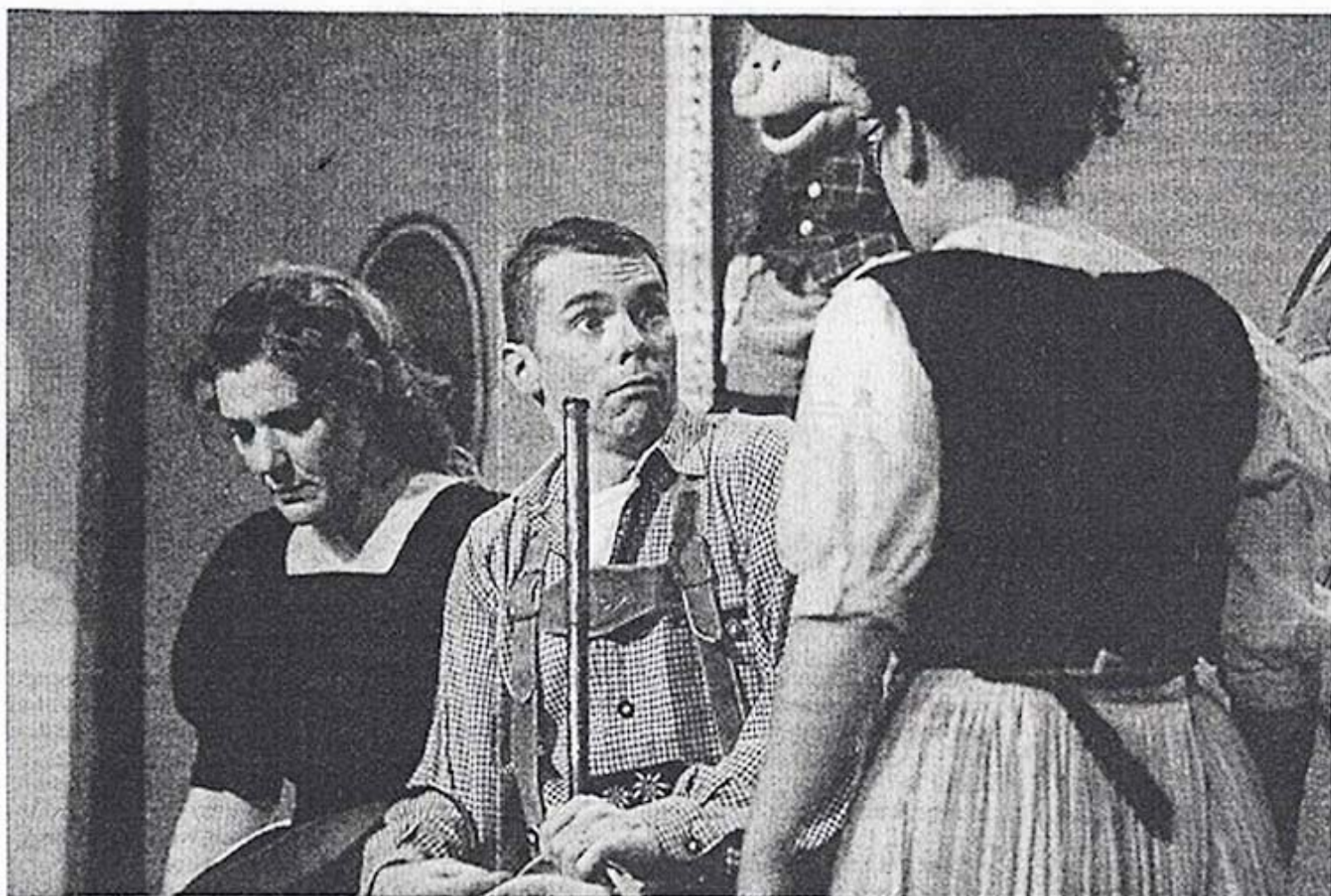


Max ist „Der kleine Freischütz“: Premiere im Lüneburger Kinder- und Jugendtheater (T3)

ff Lüneburg. Max hat ein Problem: Er schießt neuerdings dauernd daneben. Das ist für jemanden, der künftig die Försterei des Landesfürsten leiten soll – nun, sagen wir: suboptimal. Gerade ist nicht er, sondern ein Bauer Schützenkönig geworden. Schlimmer noch, wenn er den Job als fürstlicher Jäger nicht bekommt, wird es auch mit der Heirat seiner Agathe nichts. Mit einem Probeschuss, so ist es Brauch, soll Max seine Tauglichkeit beweisen. Um die Prüfung zu bestehen, lässt er sich mit dem Teufel ein. So beginnt „Der Freischütz“, das ist auch die Geschichte der Opernfassung für Kinder, die nun im Lüneburger Theater Premiere feierte.

Eine bezaubernde Mischung aus klassischer Oper, Jugendtheater, Augsburger Puppenkiste und Hogwarts-Romantik hat Sabine Maria Schoeneich auf die Bühne gebracht. Profi-Sänger/innen gestalten natürlich die Hauptrollen, dazu gibt es, geschickt eingeflochten, Aufgaben für den Nachwuchs. „Max ist verschossen“, singt das Jungvolk, der arme Jäger steht da wie ein kleiner Junge und klammert sich an seiner Büchse fest, die ihm keine Stütze mehr ist. Kaspar, ein finsterner Kollege, der ganz andere Ziele anvisiert, hat für ihn die Lösung: schwarze Magie. Max soll Zaubermunition einsetzen, sieben sogenannte „Freikugeln“. Was Kaspar nicht sagt: Sechs treffen unfehlbar, die siebte aber wird vom Teufel gesteuert.

Soweit der Freischütz, wie ihn Carl Maria von Weber nach



Max (Markus Richter) hat Angst vor der Schießprüfung. Agathe (Alexandra Maria Voigt, links) und Ännchen (Anna Terterjan) trösten ihn. F.: t & w

dem Libretto von Johann Friedrich Kind komponierte. Nun kommt der Adler (von einem Puppenspieler bedient) ins Spiel, den Max mit der Zaubermunition trifft – der Vogel könnte auch in der Muppetshow mitspielen. Als Trophäe im Wohnzimmer der fürstlichen Försterei wird er nächtliche Dialoge mit einem Elch führen, der „alles doof“ findet und mit

seiner ewigen Depri-Stimmung wiederum an den melancholischen See-Elefanten von „Urmel aus dem Eis“ erinnert.

Die mitternächtliche Szene in der Wolfsschlucht, in der die teuflischen Silberkugeln gegossen werden, ist dann großes Kino: verzerrte E-Gitarre, Bühnennebel, dämonisches Licht, da hätte auch Harry Potters Erbfeind Severin Snape auftre-

ten können. Das kameradschaftliche Miteinander der erwartungsvollen Agathe und ihrer munteren Cousine Ännchen wiederum könnte aus einer charmanten Operette stammen. Dies alles klingt nach Durcheinander und fügt sich doch zu einem kompakten Ganzen. Engel und Teufel messen ihre guten und bösen Kräfte immer wieder mit dem Fingerspiel

„Schere, Stein, Papier“, die ganze anderthalbstündige Inszenierung bietet viele Ideen.

In den Hauptrollen: Volker Tancke, Alexandra Maria Voigt, Steffen Neutze, Anna Terterjan, Markus Richter, Włodzimierz Wróbel, Franz Breit und Manuel Vornich. Musikalische Leitung: Reinhard Geilert/Deborah Coombe. Die nächsten Termine: 5. April, 9 und 11 Uhr.